



Das Geheimnis um den Raumwandler beginnt sich langsam zu lüften ...

IN DIESER AUSGABE

Fortschritt im Himmelrich 3	3	Wohnungsmarkt	20
Pilotprojekt betreutes Wohnen	6	Varia	22
Potsdam zu Gast in Luzern	12	Im Pferdebauch	23

IN EIGENER SACHE – EMANZIPATION WAR NOTWENDIG

Bruno Koch, Geschäftsleiter abl



Wenn «Klaus, die Maus» sich im Jubiläumsjahr durch unser Archiv wühlt, stösst sie auf Geschriebenes, worüber wir uns heute köstlichst amüsieren. Die gutgemeinten, besserwisserischen oder manchmal drohenden Artikel der immer männlichen Verfasser in den frühen Jahren der abl waren allerdings alles andere als spassig gedacht. Jahrzehntelang war das ABL-Mitteilungsblatt der eigentliche Zeigefinger der Verwaltung. In der «guten alten Zeit» sorgten denn auch die Hausaufseher für Ordnung in den Kolonien. Böse Buben und Mädchen wurden gezüchtigt, auch in der Schule und zu Hause. Man wusste so, «wo Gott hockt», was wohl eines der Ziele einer förderlichen und gesunden Erziehung war.

Die Männer hatten das Sagen, ob sie's besser wussten oder nicht. Schliesslich brachten sie das Geld nach Hause. Als Oberhaupt der Familie waren sie für vieles verantwortlich, auch der Mietvertrag war einzig durch den Mann zu unterzeichnen. Den juristisch relevanten Begriff der Familienwohnung kannte man in diesen Zeiten nicht. Die Frauen waren nicht etwa an den Herd oder in die Waschküche verbannt, nein, sie waren dazu sogar geboren. Bezahlt wurden sie für Arbeiten im Haushalt nicht. Die Gremien der abl waren denn auch ausschliesslich durch Männer besetzt. Erst 1962 wurde erstmals eine Frau in den 17-köpfigen Vorstand gewählt, 1982 eine zweite. Eigentlich erstaunlich bei einer aus linken Kreisen gegründeten Genossenschaft, die immer die Mitsprache ihrer Mitglieder gefördert und gefordert hat. Immerhin waren 1962 von 1'394 Mitgliedern bereits rund 40% Frauen (heute rund 48%).

Die 90-jährige abl blickt auf eine eindrückliche Geschichte zurück. Mit ziemlicher Sicherheit trug auch das heute unverständliche Verhalten unserer Vorväter und -mütter zur erfolgreichen Entwicklung der Genossenschaft bei. Dass sich die Frauen emanzipieren, sich also aus dem Zustand der Abhängigkeit in die Selbstständigkeit und die Gleichstellung überhaupt befreien mussten, ist bedauerlich. Erfreulich ist, dass sie es taten!

PS: Es heisst, die Frauen liebten die einfachen Dinge des Lebens, zum Beispiel die Männer – wahrscheinlich tun sie das, weil selbige auch viele gute Seiten haben ... ■

Foto Titelseite und diese Seite Stefano Schröter

Ersatzneubauten Himmelrich 3



BAUGESUCHSREIFE ERREICHT

Peter Bucher, Leiter Bau + Entwicklung

Das Grossprojekt Ersatzneubauten Himmelrich 3 hat sich seit der Jurierung des Wettbewerbs im Oktober 2012 stetig weiterentwickelt. Unzählige Sitzungen und Besprechungen mit vielen Beteiligten haben stattgefunden. Die meisten baurechtlichen Fragen sind geklärt, das Baugesuch kann nächstens eingereicht werden.

Neben der für die abl wichtigen konzeptionellen Grundrissgestaltung der Wohnungen bestand eine weitere Herausforderung darin, die Sonderwohnformen der Stiftung Contenti sowie der Pflegewohnungen der Stadt Luzern, der Sphinx Lichttechnik AG und die Büroräumlichkeiten der abl einzuplanen. Auch die Spitex bekundet Interesse, einen Stützpunkt im Himmelrich 3 einzurichten, und sieht dies als idealen Ausgangspunkt für ihre Tätigkeit im Neustadtquartier.

Die abl selber baut ihre Wohnungen «altersgerecht», will heissen, dass alle Altersgruppen im Himmelrich 3 willkommen sein werden. Aktuell geht das Projekt von 249 Mietwohnungen von folgendem Mix aus: 7 1.5-, 52 2.5-, 79 3.5-, 105 4.5- und 6 5.5-Zimmer-Wohnungen. Einen grossen Stellenwert bei der Planung hat auch die Entwicklung der Erd- und Untergeschoss-Nutzungen. Die Laden- und Dienstleistungsflächen im Parterre sowie die Keller, Lager und Veloabstellflächen, Autoparkplät-

ze, die Waschküchen und Trocken- und Technikräume müssen platzsparend und optimal angeordnet werden.

Alte/neue Einstellhalle

Bereits frühzeitig hat sich gezeigt, dass aus wirtschaftlichen und bautechnischen Gründen die bestehende Einstellhalle am Heimatweg abgebrochen werden muss. Die doppelstöckige Halle unter der Claridenstrasse bleibt hingegen bestehen und wird Richtung Bundesstrasse hin zusätzlich erweitert. Mit dem Wegfall der Halle am Heimatweg fällt auch die bisherige Halleneinfahrt weg, was diesbezüglich eine Übergangslösung nötig macht.

Es stellte sich dann die Frage, wo die neue Einstellhalleneinfahrt zu erstellen sei. Im Hofrandgebäude entlang der Bundesstrasse wie im Wettbewerbsprojekt vorgesehen oder doch eher über die Claridenstrasse ab der Bundesstrasse? Die vertiefte Analyse hat gezeigt, dass beide Möglichkei-



+443.33 Ü.M.
neues Terrain
Eingang
Wohnungen
Context



ten ihre Vor- und Nachteile haben. Bei der einen Variante verlieren wir Mietfläche und gewinnen dafür den sehr schönen und attraktiven Begegnungs- und Erholungsraum in der Claridenstrasse. Auf der anderen Seite opfern wir einen wesentlichen Teil dieses Aussenraumes zugunsten einer Einfahrt und gewinnen dafür Mietfläche im Hofrand und gut abtrennbare Geschäfts- und Kundenparkplätze.

Nach einigen Studienvarianten ist es schliesslich gelungen, durch «einfaches» Drehen der Einfahrtsrampe im Hofrandgebäude die meisten Vorteile zu generieren. So ist es nun möglich, neben separaten Geschäfts- und Kundenparkplätzen auch den attraktiven, autofreien Begegnungsaussenraum in der Claridenstrasse beizubehalten. Selbstverständlich werden der Zubringerdienst und die Zufahrt für Notfallfahrzeuge weiterhin gewährleistet bleiben.

Attraktiver Aussenraum

Zusammen mit dem an die Claridenstrasse angrenzenden Bleichergärtli, welches ebenfalls eine Auffrischung in Zusammenarbeit mit der Stadt erfahren wird, wird ein attraktiver Aussenraum für jedermann geschaffen. Das geplante Restaurant/Café an der Ecke Clariden-/Bleicherstrasse wird diese Aussenraumaufwertung zusätzlich unter-

stützen und zum Verweilen einladen. Auch für die Kinder wird genügend Spielfläche zur Verfügung stehen.

Die Umgebungsgestaltung des Innenhofs ist noch in Planung. Diese wird sich aber an die Gestaltung der Claridenstrasse anlehnen, sind doch beide Flächen mittels eines Durchgangs miteinander verbunden.

Alternative Energiezentrale

Mit den Ersatzbauten Himmelrich 3 begibt sich die abl auch auf den Energieeffizienzpfad der 2000-Watt-Gesellschaft. Alternative Energieformen sind daher gefordert.

Nach einer Machbarkeitsanalyse und diversen Abklärungen durch den Fachplaner hat sich die Nutzung des Grundwassers als beste und effizienteste alternative Energieform herausgestellt. Bereits sind total drei Bohrungen in rund 40–50 m Tiefe in Arbeit. Jedes dieser Bohrlöcher wird anschliessend zu einem Filterbrunnen ausgebaut, damit kein Kies eingeschwemmt wird. Von den drei Filterbrunnen sind deren zwei zur Entnahme und einer zur Rückgabe des Wassers vorgesehen. Mit einem langfristigen Pumpversuch wird nächstens begonnen. Dieser Pumpversuch wird über die zur Verfügung stehende und nutzbare Grundwassermenge und die chemische Zusammensetzung des



Wassers Klarheit schaffen. Sobald die Daten des Geologen vorliegen, können die notwendigen weiteren Entscheide gefällt werden.

Da die bestehende Heizzentrale auch die Siedlungen Himmelrich 1 und 2 mit Wärmeenergie versorgt, muss während der Bauzeit der Siedlung Himmelrich 3 die Energieversorgung jederzeit gewährleistet sein. Daher wird ein Teil der verbleibenden Einstellhalle unter der Claridenstrasse zur neuen Energiezentrale umgebaut. Durch den neuen Standort können die Verbindungswege zu den Siedlungen Himmelrich 1 und 2 optimiert werden.

Ende November 2012 hat eine «Nachjurierung» des Bauprojekts Himmelrich 3 stattgefunden. Die Jury hat sich über den Zwischenstand der Projektentwicklung erfreut gezeigt und «steht» voll und ganz hinter dem Projekt.

Momentan wird das Baugesuch erarbeitet, welches im Mai 2014 eingereicht werden soll. Gehen dagegen keine Einsprachen ein, ist die Planungssicherheit gegeben und kann im Spätherbst den Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern das Bauvorhaben zur Genehmigung unterbreitet werden. ■

BETREUTES WOHNEN IM HIMMELRICH 3: LEBENSQUALITÄT BIS INS HOHE ALTER

Sandra Baumeler

Tamara Renner arbeitet mit Sachverstand, Engagement und Herzblut für das Wohlbefinden von älteren Menschen. Sie sollen, sofern sie das wollen, mit Betreuung möglichst lange zu Hause leben können. Die 45-jährige Betriebsökonomin und Geschäftsleiterin der Spitex Stadt Luzern hat für und mit der abl ein Pilotprojekt für betreutes Wohnen im Himmelrich 3 lanciert. Derzeit macht Tamara Renner an der Hochschule Luzern ihren Master in «Altern und Gesellschaft».

Tamara Renner, wie wohnen Sie?

Ich wohne mit meinen zwei Kindern in einer schönen Altbauwohnung in der Stadt Luzern. Die Wohnung ist weder schwellen- noch hindernislos ...

War das ein bewusster Entscheid, so zu wohnen?

Ja, das war ein bewusster Entscheid. Meine ehemalige Arbeitgeberin, die Stadt Luzern, stellte die Wohnung während meiner Studienzeit zur Verfügung. Sie ist sehr gross und erst noch preiswert. Wenn die Kinder ausgezogen sind, werde ich die Wohnung aufgeben und in eine kleinere ziehen. Es macht Sinn, wenn diese Wohnung dann eine Familie bewohnt.

Wie wohnen Sie, wenn Sie alt sind?

Ich möchte gerne in einer Wohnumgebung mit Menschen im selben Alter leben. Und man soll sich gegenseitig unterstützen. Die Post und Einkaufsmöglichkeiten müssen in der Nähe sein, ebenso Pflegedienstleistungen, die Sicherheit bieten. Das Umfeld muss lebendig sein, es muss «etwas laufen». Ich bin ein Stadtkind und erledige alles am liebsten zu Fuss.

Käme also eine Wohngemeinschaft in Frage?

Nein. Das kann ich mir persönlich – ausser vielleicht mit einer guten Freundin – nicht vorstellen. Wenn zum Beispiel fünf ältere Leute zusammenleben und jemand an einer Demenz erkrankt, dann wird die Situation schwierig und belastend. Die Verantwortung wäre für die Mitbewohnerinnen und Mitbewohner zu gross. Es gibt jedoch Menschen, die sich das sehr gut vorstellen können – Wohnen hat doch immer auch etwas mit persönlichen Vorlieben zu tun.

Wann beginnt eigentlich das «Altsein»?

Eine schwierige Frage ... ich denke, dass dies sehr subjektiv und individuell ist. Eine Antwort auf diese Frage gibt es eigentlich nicht. Älter wird man mit jeder Sekunde, mit jedem Tag. Wenn ich mit meinem Sohn rollerblade, dann fühle ich mich für einen Moment lang vielleicht etwas jünger ... Altwerden ist ein Prozess.

Bei den abl-Ersatzbauten Himmelrich 3 ist die Rede von «Wohnen mit Dienstleistungen» und von «Betreutem Wohnen».

Warum nicht «Wohnen im Alter»?

Der Begriff «Betreutes Wohnen» ist im Zusammenhang mit behinderten Menschen entstanden, wie die einschlägige Literatur zeigt. Seit ungefähr 20 Jahren ist auch die Rede von betreutem Wohnen für ältere Menschen. Das kommt vor allem aus Deutschland. Hierzulande ist «Betreutes Wohnen» noch kein Standardbegriff; es soll aber selbstverständlich einer werden.

Was brauchen alte Menschen, damit sie sich in ihrer Wohnsituation wohlfühlen?

Sie brauchen eine schwellenlose Wohnung – idealerweise bis in den Balkon hinaus –, in der die Küchengeräte einfach zu bedienen sind, Fenster und Türen sicher und einfach zu öffnen und zu schliessen sind, die Toilette darf nicht zu tief sein und so weiter. Dafür gibt es Baunormen. Ideal sind zudem Nachbarn, die man kennt und die da sind, wenn man etwas braucht. Auch das Haus sollte ideal eingerichtet sein, zum Beispiel mit Briefkästen auf der richtigen Höhe und einer gut bedienbaren Eingangstüre, die nicht zu schwer ist. Im Quartier sollte es neben anderem Einkaufsmöglichkeiten und nahegelegene Treffpunkte geben.



Was beinhaltet das entsprechende Projekt im Himmelrich 3?

In der Stadt Luzern existieren bereits sehr viele Dienstleistungsangebote für ältere Menschen. Das Problem ist: Die Leute finden sich in diesem Dschungel nicht zurecht und wissen nicht, wo sie was bekommen. Ich illustriere das an einem Beispiel: Jemand wirkt zunehmend verwirrt, die Rechnungen stapeln sich, der Kühlschrank überquillt oder ist leer. Und nun, wen rufe ich an? Die meisten Betroffenen sind überfordert, ebenso die Angehörigen. Mit unserem Konzept wollen wir genau diese wichtigen Informationen und Beratungen niederschwellig in einem Treffpunkt-Café konzentrieren. Die Dienstleistungen werden dort präsentiert, eine Fachperson informiert und steht beratend zur Verfügung und zudem werden Anlässe für das gemeinsame Wohl durchgeführt.

Das klingt eher nach einer Beratungsstelle als nach einem Café.

Ja, einerseits ist es eine Beratungsstelle, andererseits ein Treffpunkt für ältere Menschen. Soziale Kontrolle und soziale Animation – Jass-nachmittage, Lotto, Tanzen und anderes – spielen im geplanten Café eine wichtige Rolle. Auch pflegende Angehörige sollen sich dort informieren können. Ziel für uns Organisationen ist, dass wir alle an einen Tisch sitzen und analysieren, wer in der Stadt Luzern eigentlich was macht und wir uns auch gegenseitig empfehlen können. Konkurrenzsituationen und doppelte Angebote sind zu vermeiden, denn dies ist einerseits zu teuer und macht andererseits sowohl für die Betroffenen wie auch für die Anbieter keinen Sinn. Wir haben alle dieselben Interessen: Dass ältere Menschen gut betreut und gepflegt werden.

Das Himmelrich 3 ist demnach ein Pilotprojekt?

Ja. Meines Wissens gibt es so etwas genau in dieser Form in der Schweiz noch nicht. Stösst das Projekt auf Akzeptanz und hat Erfolg, besteht die Möglichkeit, es auch in anderen Quartieren umzusetzen.

Wird es im Himmelrich 3 spezielle Angebote für Menschen mit Demenz geben?

Nein, aber die Spitex arbeitet an einem Konzept, wie Optimierungen in der ambulanten Pflege zugunsten von Menschen, die an Demenz erkrankt sind, zu erreichen sind. Im Himmelrich 3 wird es indessen Pflegewohnungen geben, und dort werden Menschen mit Demenzerkrankungen wohnen können.

Wird es zum Beispiel speziell gesicherte Gärten zum Spazieren geben?

Nein. Die Pflegewohnungen sind bedauerlicherweise nicht im Parterre geplant, sondern in der ersten und zweiten Etage.

Zurück zum betreuten Wohnen. Was kostet mich das als Mieterin, die von den Angeboten Gebrauch macht?

Mieterinnen und Mieter zahlen die normale Miete. Alle in Anspruch genommenen Dienstleistungen von Spitex, Rotem Kreuz, Caritas und so weiter werden wie heute üblich verrechnet und abgerechnet. Kleine Handreichungen wie zum Beispiel präventive Hausbesuche, Briefkastenleeren und Ähnliches möchten wir gerne mit Freiwilligen abdecken. Meine Vorstellung ist, dass die dritte Generation der vierten Generation zur Verfügung steht und wo nötig hilft.

Was interessiert Sie eigentlich so sehr am Thema «Altern und Gesellschaft»?

Mich faszinieren Menschen der älteren Generation. Ich höre auch sehr gerne älteren Menschen zu, wenn sie von ihrem Leben erzählen. Und ich habe eine grosse Achtung vor sehr vielen älteren Menschen, wenn auch nicht vor allen ...



Neubau «Am Mülibach» in Hergiswil

Die Aushubarbeiten beim Projekt «Am Mülibach» sind weit fortgeschritten. Bald kann mit den Bau-
meisterarbeiten begonnen werden.

Fotos Stefano Schröter



Die Mitglieder des G-Net

Gemeinschaftsstiftung zur Erhaltung und Schaffung von preisgünstigem Wohnraum (GSW)

«GÜNSTIGE WOHNUNGEN KANN ES NIE GENUG GEBEN»

Benno Zraggen

Am 9. Februar 2014 beschloss das Stadtluzerner Stimmvolk die Aufstockung des Fonds der Gemeinschaftsstiftung zur Erhaltung und Schaffung von preisgünstigem Wohnraum (GSW) um 4 Millionen Franken. Diese gute Nachricht und die damit verbundene Publizität liess die Nachfrage nach Wohnungen bei der GSW steigen.

Die Stiftung GSW wurde 1984 von der Einwohnergemeinde Luzern, der Luzerner Kantonalbank und sieben grösseren städtischen Baugenossenschaften errichtet. Sie bezweckt die Beschaffung und Vermittlung von preisgünstigen Wohnungen unter Ausschluss jeder spekulativen Absicht. Mit ihren 278 Wohnungen und 35 Gewerberäumen ist sie eine wichtige Partnerin der städtischen sozialen Institutionen, aber auch Kleingewerblern und Kreativen bietet sie preiswerte Räume. Der Abstimmungskampf um die Aufstockung des Stiftungskapitals im vergangenen Monat hat der GSW viel Bekanntheit beschert und somit auch Hoffnungen von Menschen aus unteren Einkommenschichten geweckt. Wie geht die GSW mit der neuen Situation um und welches ist ihre Rolle im Netzwerk der gemeinnützigen Bauträger? Das abt-magazin hat beim Präsidenten der GSW, Michael Gnekow, nachgefragt.

Michael Gnekow, wer ist berechtigt, bei der GSW eine Wohnung zu mieten? Haben Sie ein Wohnungszuteilungsreglement?

Ein solches Reglement gibt es bei uns nicht. Jeder und jede kann sich für eine unserer Wohnungen bewerben. Die Dossiers werden von der Geschäftsstelle geprüft, hierbei wird in vielen Fällen auch eng mit sozialen Institutionen zusammengearbeitet. Ich kann Ihnen versichern, bei der GSW wohnen zahlreiche Menschen, die aus Einkommenschichten stammen, welche die Mieten eher knapp oder nur mit entsprechender Unter-

stützung der sozialen Dienste der Stadt Luzern oder der Caritas bezahlen können. Urs Brunner, der seit fünf Jahren Geschäftsleiter der GSW ist, kennt quasi jeden Mieter. Es ist daher kaum anzunehmen, dass bei unserer Vorfilterung jemand durchschlüpfen kann.

Seit der Abstimmung über die Aufstockung der Mittel für die GSW sind laut einem Bericht in der Neuen Luzerner Zeitung auf Ihrer Geschäftsstelle deutlich mehr Wohnungsanfragen eingetroffen. Wie viele preisgünstige Wohnungen benötigt es, um dieser Nachfrage in der Stadt Luzern gerecht werden zu können?

Das ist sehr schwierig zu beantworten. Günstige Wohnungen kann es nie genug geben. Tatsache ist, dass wir im Moment keine freien Wohnungen haben und die Nachfrage seit dem positiven Abstimmungsergebnis zugenommen hat. Mit den zusätzlichen Mitteln versuchen wir natürlich das Möglichste zu tun, um an mehr preisgünstigen Wohnraum heranzukommen. So einfach ist das aber nicht, weil viele Objekte oft nur an die Meistbietenden verkauft werden. Da können wir natürlich nicht mithalten.

Welche Wohnungen fehlen in Ihrem Portfolio am meisten?

Das schwierigste Wohnsegment sind die 4.5-Zimmer-Wohnungen für Familien. Diese sind in Luzern sehr schwierig zu finden, geschweige denn



werden sie zu einem vernünftigen Preis angeboten. Die Nachfrage für diesen Wohnungstyp ist sehr gross, leider können wir diese nicht abdecken.

Inwiefern verändert sich die Situation der GSW mit dem positiven Abstimmungsresultat?

Die zusätzlichen 4 Millionen Franken erhöhen unsere Kaufkraft erheblich, somit auch die Chance, an neue Liegenschaften heranzukommen. Der zu unseren Gunsten bestehende Fonds beträgt neu 6.7 Millionen Franken, das heisst, wir können nun Kaufgeschäfte über insgesamt 67 Millionen auslösen – in der Annahme, die Stadt werde uns bei einem geplanten Kauf weiterhin mit 10% des Kaufpreises unterstützen, erreichen wir gemeinsam die erforderlichen 20% Eigenkapital.

Gibt es bereits konkrete Projekte?

Momentan laufen Kaufverhandlungen für ein grösseres Gebäude mit Kleinwohnungen. Wir hoffen natürlich, dass der Vertrag zustande kommt. Die Zeichen sind recht positiv. Mehr kann ich erst sagen, wenn der Vertrag unterzeichnet ist.

Als einzige Stiftung im G-Net haben Sie schon aufgrund Ihrer Rechtsform eine Sonderstellung. Gibt es weitere Unterschiede zu den gemeinnützigen Baugenossenschaften?

Ein Unterschied besteht sicher darin, dass wir nur bereits überbaute Liegenschaften kaufen. Seit

der Gründung vor bald 30 Jahren stellte sich nur einmal die Frage, selber zu bauen. Bei der Vergabe der TribschenStadt-Areale hatten ursprünglich wir ein Baufeld zugesprochen erhalten. Da uns die Mittel fehlten, haben wir dieses in der Folge der abl abgetreten. Es besteht die Regelung, dass wir bei gleichzeitigem Interesse für ein Grundstück oder eine Liegenschaft den bei uns vertretenen Stiftergenossenschaften den Vorrang lassen. Ich räume auch gerne ein, dass wir in der Regel Häuser erwerben, die für die Baugenossenschaften weniger interessant sind, deren Mieter sich bessere Wohnbaustandards gewohnt sind. In diesem Sinne besteht kein Konkurrenzverhältnis zu den gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften.

Beim G-Net sind wir übrigens aus Transparenz- und Solidaritätsgründen dabei. Die unterstützenswerte Idee, preisgünstigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen, bindet uns alle. Gemeinsam ist das G-Net schlagfertig und kann die vereinten Kräfte koordinieren und bündeln. ■

Gründungsjahr: 1984

Bewohnende: ca. 560

Wohnungen: 278

Gewerberäume: 35

Liegenschaften: 19

Kontakt: Gemeinschaftsstiftung zur Erhaltung und Schaffung von preisgünstigem Wohnraum (GSW), Rössligasse 14, 6004 Luzern, www.gsw-luzern.ch

Besuch bei Luzerner Wohnbaugenossenschaften

WOHNBAUEXPERTEN AUS POTSDAM IN LUZERN

Marlise Egger Andermatt

Nach unserem Besuch in Potsdam vor eineinhalb Jahren kommen Anfang Mai 2014 acht Personen aus unserer Partnerstadt auf die Einladung des G-Net nach Luzern. Ihr Besuch wurde auf die Zeit der Luga terminiert und mit dem Genossenschaftstag verbunden, der dort am Stand der abl am Freitag, 2. Mai 2014 veranstaltet wird. Die Potsdamer Wohnbauprofis erwartet auch an den anderen Tagen ein dichtes Programm mit Besichtigungen von Siedlungen verschiedener Wohnbaugenossenschaften in Luzern, mit vielen Kontakten und Gesprächen.

Noch ist unser genossenschaftlicher Besuch in Potsdam in bester Erinnerung und die Namen unserer Potsdamer Gäste sind uns vertraut. Die meisten von den Delegierten haben uns im Herbst 2012 durch die Wohnbaugeschichte und die aktuelle Situation des genossenschaftlichen Wohnungsbaus in Potsdam geführt. Ihre Gastfreundschaft und Offenheit, die vielen Kontakte und Gespräche, viel Know-how und aktuelle Strategien – all das möchten wir nun hier in Luzern auch unseren Gästen aus Potsdam bieten können. Die Einladung des G-Net wird zusätzlich von der Städtepartnerschaft Luzern-Potsdam unterstützt und die Stadt Luzern wird für die Unterbringung der Gäste in Luzern sorgen. Auch der Verein Luzern-Potsdam wird an einzelnen Veranstaltungen präsent sein.

Das viertägige Programm sieht vor, dass die Besucherinnen und Besucher möglichst viele Akteure im Bereich des genossenschaftlichen Wohnungsbaus treffen und Gelegenheit haben werden, ihre Fragen zu stellen. Besonders interessieren werden wohl die Kosten und der Flächenverbrauch pro Kopf und in diesem Kontext die räumliche Verdichtung beim Bauen. Dass hier wie dort wohnpoliti-

sche Themen auf dem Tisch liegen und Anlass zu Diskussionen geben, erstaunt nicht, da Wohnraum ein Gut ist, welches direkt mit der wirtschaftlichen Situation, mit Lebensqualität und mit den Lebenskosten zu tun hat. Das Thema Wohnen, sieht man es ganzheitlich, tangiert alle Bereiche des Lebens. Demnach ist die Bereitstellung von Wohnraum nicht nur als Frage des Bauens und der Stadtentwicklung, sondern vornehmlich als soziale Frage aufzurollen, wie etwa Carsten Hagenau vom Arbeitskreis StadtSpuren den Potsdamer Ansatz für das wohnpolitische Konzept beschreibt, mit welchem eine Gruppe von Fachleuten beauftragt wurde. Ein interessanter Vergleich mit der Luzerner Wohnraumpolitik II bietet sich an. Eine aktuellere Grundlage für unseren Austausch auf politischer Ebene, aber auch auf der Ebene der Umsetzung der Projekte und Bauten gibt es wohl nicht. Da bahnen sich spannende Diskussionen an.

Carsten Hagenau erklärt, dass die Potsdamer Gruppe im Vorfeld und während der Konzeptarbeit von links wie von rechts unter Druck geraten sei. Für die einen war die Arbeit zu sozial orientiert und andere fanden, es sei eine Verschleierung des wahren Gesichts des Kapitalismus. Auch wenn die Hintergründe hier und in der ehemaligen DDR



Das war im Herbst 2012: Die abl-Delegation zu Besuch am Potsdamer Genossenschaftstag.

andere sind, liegen heute in Potsdam wie in Luzern die gleichen Fragestellungen auf dem Tisch; unter anderem wie wir in Zukunft bezahlbaren Wohnraum anbieten können.

Genossenschaftstag an der Luga

In Potsdam haben wir die starke Präsenz der Wohnbaugenossenschaften am Potsdamer Genossenschaftstag erlebt und die Idee eines Treffens der Genossenschaften im öffentlichen Rahmen mit nach Luzern genommen. An der Luga kann die abl nun an ihrem Stand die Plattform bieten für einen wohnpolitischen Austausch der besonderen Art. Alle Luzerner Wohnbaugenossenschaften und andere gemeinnützige Wohnbauträger sind zum wohnpolitischen Austausch eingeladen. Mit dabei sein werden eine stadträtliche Delegation und

weitere geladene Gäste aus dem weiteren Luzerner Umfeld des genossenschaftlichen Bauens. Nach der Luga wird es zur ersten Besichtigungs-Tour gehen mit Start bei den Liegenschaften der Gefa unterhalb des Hotels Gütsch; dann folgt die neue Siedlung der OeWL an der Biregghalde, weiter zu den Liegenschaften der Wohngenossenschaft Geisenstein EBG um deren Dorfplatz sowie ins Weinbergli zum abl-Neubau und zum Abschluss in die TribtschenStadt. Die Besuche der Siedlungen werden auf zwei Tage verteilt, denn nicht zu kurz kommen soll auch das Kennenlernen von Stadt und Leuten, das gemütliche Beisammensein in Luzerner Wirtschaften und auch kulturelle Erlebnisse. Zufällig sind am Stadtlauf vom 3. Mai auch junge Potsdamer Sportlerinnen und Sportler am Start. ■

Herzlich willkommen in Luzern an die Potsdamer Delegation

Bodo Jablonowski, Wohnungsgenossenschaft «Karl Marx» Potsdam eG
 Matthias Pludra, Potsdamer Wohnungsgenossenschaft 1956 eG
 Uwe Marz, Bauverein Babelsberg eG
 Manfred Bischoff, GEWOBA Babelsberg eG
 Carsten Hagenau, Arbeitskreis StadtSpuren
 Franziska Krause, pbg Potsdamer Wohnungsbaugenossen eG
 Marcus Korschow, pbg Potsdamer Wohnungsbaugenossen eG
 Angelika Eckhardt, Wohnungsgenossenschaft Potsdam West eG

Was Mieter damals beschäftigte

«Ich werde den Schnupfen nebst meiner Frau nicht mehr los.»

1. Jahrgang, Nr. 7, September 1928



IM HAUSHALT GIBT ES VIEL, DAS FRAUEN VOR ACHT UHR MORGENS ERLEDIGEN KÖNNEN

Sandra Baumeler

Das traditionelle bürgerliche Familienmodell war in den «A.B.L.»-Ausgaben jahrzehntelang gehegt und gepflegt worden. Männliche und weibliche Welten waren feinsäuberlich getrennt. Die Frau war für alles Häusliche zuständig, der Mann war der Versorger und im besten Fall ein brauchbarer Handwerker. Und selbstverständlich waren es die Männer, die (auch) im abl-Organ den Frauen sagten, was sie zu tun und zu lassen hatten.

Haus und Herd – das Reich der Frau. Klingt nicht grundsätzlich schlecht, wenn nur die Männer nicht gewesen wären, die alles besser gewusst hatten und nicht verlegen waren, die Frauen zu tadeln. Die Frau wurde während den ersten Jahrzehnten des Bestehens der abl im Hausblättchen fast durchgehend als «Hausfrau» bezeichnet. Ohne «Haus» keine «Frau». Um was sich die Frauen nicht alles kümmern mussten, so zum Beispiel um die Lino-leumböden: «... es genügt, den Boden täglich ab-zukehren und nass aufzuwischen. Ein gut unterhaltener Zimmerboden fällt immer angenehm auf und stellt der Hausfrau ein gutes Zeugnis aus.» Die Riemenböden dagegen seien mit Büffelbeize zu bestreichen (Büffel-Beize ist ein Wachsprodukt zur Pflege von Fussböden, Anm. d. Red.).

Immer wieder Thema in den «A.B.L.»-Ausgaben – fast gebetsmühlenartig: das korrekte Lüften oder eben das Unterlassen desselbigen. Waren die Tapeten feucht und schimmelig, so dürfen die geneigten Leserinnen und die geneigten Leser

raten, wer daran Schuld war. Genau, die Hausfrau. Das las sich dann so: «... ein recht kostspieliger Vorgang, der in den meisten Fällen wohl auf die Unkenntnis der Hausfrau zu buchen ist».

Der ärgste Feind

Die Waschküche, die Waschküchenordnung, die Maschinen und Geräte, die darin stehen: auch heute noch mehrheitlich Frauensache und immer wieder Nährboden für Konflikte. Damals klang es so: «Wir ersuchen die Hausfrauen, keine scharfen Waschmittel in der Waschküche zu benützen. Das beschädigt den Waschwagen. Wenn Sie Sorge zu den Sachen in der Waschküche tragen, so tragen Sie ja einzig Sorge zur eigenen Sache!» Ausserdem wurden die Frauen gebeten, die Auswindmaschinen vor Gebrauch ausschliesslich mit dem bereitgestellten Elektro-Motoröl zu schmieren: «Dabei sprechen wir die Erwartung aus, dass das betreffende Öl seinen Zwecken nicht entfremdet und mit dem Verbrauch haushälterisch umgegan-

gen wird.» Dass die «werten Hausfrauen» die Abflüsse auszuspülen und zu reinigen hatten, verstand sich nicht von selbst: Die Rede war davon, «diese kleine, aber sehr wichtige Arbeit nicht zu unterlassen».

Als «ärgsten Feind der Hausfrau» machten die damaligen abl-Oberen den Staub aus, und selbstverständlich gabs im Organ Tipps zu lesen: «Richtiges Abstauben geschieht mit einem feuchten Lappen. Ganz zu verwerfen sind jene Federwedel, die den Staub nur aufwirbeln.» Das idealste Staubbekämpfungsmittel sei übrigens der Staubsauger: «Diese Apparate erleichtern der Hausfrau die Putzarbeiten ungemein.»

Frau mit Taktgefühl

Stets aufs Neue wurde im «A.B.L.»-Organ für gegenseitige Rücksichtnahme geworben: «... dem ist eine weibliche Eigenschaft im Wege; die ungezähmte Neugierde, die sich zu einer gewissen harmlosen Zutraulichkeit entwickelt, aber allzu leicht Reibereien heraufbeschwören kann. Aber auch die Klatschsucht ist einem friedlichen Zusammenleben nicht förderlich. Viel Unheil haben schon die Treppenhausbekanntschaften angerichtet. Die Frau mit Taktgefühl wird immer die richtige Distanz einzuhalten wissen. Damit sie aber für ihre Wissbegierde und dem natürlichen Bedürfnis nach Mitteilung entschädigt wird, soll sich ihr der Mann mehr widmen und sich nicht knurrig hinter der Zeitung verschanzen oder irgend einen Ärger an ihr auslassen.»

Immerhin – die Männer wurden auch angesprochen ... Was beim heiss diskutierten Thema Teppichklopfen nicht der Fall war, wie die Auszüge aus einem Gedicht zeigen:



Klaus, die Maus, geleitet Sie durch die Jahrzehnte

Klaus, die Maus, lebt im Keller, wo die abl-Akten der vergangenen 90 Jahre aufbewahrt werden. Dazu gehören auch die Jahrgänge des offiziellen Organs namens «A.B.L.», wie das abl-magazin früher hiess. Klaus, die Maus, hat sich durch die teilweise längst vergilbten Seiten gewühlt und präsentiert fortan in jeder magazin-Ausgabe des Jubiläumsjahres 2014 einige Perlen des Archivs. Die Redaktion wünscht viel Vergnügen.

(...)

*Dass Teppiche geklopft auch werden müssen
Wird jede Hausfrau selbst am besten wissen:
Doch kann auch hier man, das ist jedem wohl klar
Rücksicht üben auf den Genossenschaftsnachbar,
Und nicht meinen, man müsse vom Morgen bis am Abend
Im Hof keine Ruh, sondern 'ne Krachbude haben.*

(...)

*Drum, ihr Hausfrauen, beschränkt euer Klopfen endlich
Auf Freitag und Samstag, das wäre nett und freundlich;
Aber bitte, ja nie vor acht Uhr morgen
Leicht könnt ihr ja bis dann anderes besorgen;
Es gibt im Haushalt ja so vielerlei Sachen;
Die geräuschlos vor acht Uhr ihr sicher könnt machen;
Abends punkt acht Uhr dann mit der Klopferei
Schluss gemacht,
Dann dankt euch von Herzen die betroffene
Nachbarschaft.*

(Aus der August-Ausgabe 1928)

Ein anderer Genossenschafte machte sich nicht die Mühe, ein Gedicht zu verfassen. Er liess seinem Ärger über die Teppich klopfenden Frauen in einer Art Leserbrief freien Lauf: «Hausfrauen! Euere Männer haben in jahrelangen Kämpfen als Gewerkschafter sich für eine vernünftige Arbeitszeit eingesetzt und damit auch den freien Samstag-nachmittag errungen. Seid ihr euch bewusst, dass viele von euch sich einen Pfifferling darum bekümmern? (...) Also Hausfrauen, haltet euch an eine normale Arbeitszeit!» Während des von der abl-Geschäftsleitung angeordneten Frühlingsputzes – zwei Monate! – durften Teppiche übrigens hoch-offiziell auch an den übrigen Wochentagen geklopft werden.

Sehr selten wurden die in der abl-Gemeinschaft lebenden Frauen gelobt: «Auch in diesem Jahre (1934, Anm. d. Red.) konnte wieder festgestellt werden, dass unsere Hausfrauen in ihren Wohnungen eine mustergültige Ordnung haben und bestrebt sind, der Mietsache die grösstmögliche Sorgfalt angedeihen zu lassen.» Wie das festgestellt werden konnte? Ganz einfach: während den regelmässig durchgeführten Wohnungsinspektionen ...

Illustrationen Tino Küng

Zu Besuch bei Franziska Bründler an der Bundesstrasse 16



FRANZISKA + IDEE = ?

Benno Zraggen

Fidea. DesignSchenken. B16. 9x9. Pop-up-Restaurant. Wer jetzt grösstenteils Bahnhof versteht, ruhig Blut. Der folgende Bericht bringt Klärung und ein paar schöne Geschenke.

Die ehemaligen Räumlichkeiten des Elektrogeschäfts Affentranger an der Bundesstrasse 16 in Luzern erinnern irgendwie an ein Möbelgeschäft. Hier ein künstliches Cheminée, dort eine moderne Einbauküche. An den Fenstern Vorhänge aus trendigen Stoffen, futuristische Lampen an den Decken. Mitten im Schaufenster zur Bundesstrasse sitzt Franziska Bründler an einem Designertisch: «Oft kommen Leute hier rein und fragen uns, ob das ein Verkaufsgeschäft sei, dann ist meine Aufklärungsarbeit gefragt.» Mieterin ist die SPHINX Lichttechnik AG von André Bachmann, Untermieterin ist der vor kurzem gegründete Verein B16, der aus zehn verschiedenen Firmen – alle im Wohnbereich tätig – besteht und die Innenausstattung der Räume mitfinanziert hat. SPHINX und die abl sind ebenfalls beteiligt. Die Räumlichkeiten des B16 sind kein Verkaufsgeschäft sondern eine Mischung aus Showroom, Galerie, Pop-up-Store, Küche, Wohnzimmer, Bar, Sitzungszimmer, Fotolocation oder Laufsteg. Sie sind wandelbar und vielfältig nutzbar, vieles ist möglich. Interessierten stehen sie auch für private Anlässe zur Verfügung. Franziska Bründler ist ebenfalls B16-Mitglied. Die gebürtige Luzernerin ist Publizistin, Betriebswirtin und Unternehmerin. Sie ist mit ihrer Firma Fidea Design GmbH in den hinteren Räumlichkeiten eingemietet und ist sozusagen die treibende Kraft dieser neuen Plattform für Design. Sie ist für Vermietungen zuständig und organisiert auch selber

Anlässe. Doch mehr hierzu später. Eigentlich sahen ihre Pläne ursprünglich ganz anders aus. Nach dem Maturitätsabschluss an der Kantonsschule Alpenquai zog sie nach Zürich, um Publizistik und Betriebswirtschaft zu studieren. Ein Zufall führte dazu, dass sie heute wieder zurück in Luzern ist. Wie kam es dazu? Folgende drei Stationen geben Einblick:

1 Fidea

Während des Studiums arbeitete Franziska Bründler unter anderem in einer Werbeagentur, um ihr Studium zu finanzieren. Ihr damaliger Chef liess ihr alle nur wünschbaren Freiheiten. Beim Suchen eines Kundengeschenks stiess sie auf den MonoLux, einen magnetischen Kerzenhalter. Die Verpackung war zwar ein wenig altbacken, die Idee umso bestechender und obendrauf wurde der MonoLux sozial in einer Behindertenwerkstätte produziert. Recherchen ergaben leider, dass die Produktion eingestellt worden war und die Vertriebsfirma die gewünschte Anzahl nicht mehr liefern konnte. «Ich konnte kaum glauben, dass dieses tolle Produkt nicht mehr produziert wird, und wollte etwas dagegen unternehmen. Eine Mailanfrage an jene Firma, die die restlichen Lagerbestände verwaltete, machte mich dann sozusagen über Nacht zur Unternehmerin.» Tatsächlich: Franziska Bründler hatte Glück und erhielt die Erlaubnis, den MonoLux wieder zu produzieren. Und

Foto Stefano Schröter

es dauerte nicht lange, bis sie es auch tat. Sie trieb in Windeseile das nötige Geld auf, gründete die Fidea Design GmbH (Franziska + Idee, so einfach) und begann, den Kerzenhalter durch eine Behindertenwerkstätte neu produzieren zu lassen. Der Vertrieb lief gut, die Suche nach weiteren Produkten begann. Heute umfasst ihr Sortiment rund 30 grösstenteils sozial produzierte Produkte, von Schweizer Designern entworfen. Holzschneidbretter, verschiedene Kerzenhalter, Windlichter, Büroaccessoires oder Spiele für Gross und Klein werden über ihre Firma vertrieben und inzwischen in über 400 Geschäften verkauft.

2 DesignSchenken

Franziska Bründler ist Organisatorin der Luzerner Designtage «DesignSchenken», die seit einigen Jahren in der Adventszeit stattfinden und Design-Weihnachtsgeschenke feilbieten. «Ich bin in Paris auf die Macher von DesignSchenken Wien gestossen und war von der Idee so begeistert, dass ich diese unbedingt in die Schweiz importieren wollte.» Gesagt, getan. Kaum hatte Franziska Bründler die Erlaubnis erhalten, machte sie sich auch gleich auf die Suche nach einem geeigneten Ort. Obwohl sie sich damals nicht vorstellen konnte, wieder nach Luzern zurückzukehren, zeigte es sich, dass Luzern die ideale Stadt hierfür war. Kaum entschieden, suchte Franziska Bründler erneut das Glück heim. Per Zufall wurde im Rathaus die Kornschütte kurzfristig für ein Wochenende frei, dem ersten DesignSchenken stand also nichts mehr im Weg. Zwei arbeitsintensive Monate später öffnete die Messe ihre Tore. Mit Ausstellern, die ihre Ware auf herkömmlichen Transportpaletten anboten. Ursprünglich aus Kostengründen so realisiert, gehören die Paletten heute noch zum Ausstellungskonzept.

3 Pop-up-Restaurant

Zurück ins B16. Dort steht nämlich bereits wieder etwas Neues auf dem Programm. Das Pop-up-Restaurant 9x9. Pop-up? «Ja genau. Wie im Internet. Ein Fenster öffnet sich und bald ist es wieder weggeklickt. Der Idee liegt ein Geburtstagsessen zugrunde. Ich und eine gute Freundin haben zu unserem Geburtstag am 9. September je 9 Personen zu einem 9-Gang-Essen ins B16 eingeladen. Dieser unkomplizierte und lustige Abend machte Lust auf mehr. So begannen wir, an jedem 9ten des Monats ein Pop-up-Restaurant aufzumachen.» Hatten beim ersten Essen die beiden Jubilarinnen noch selber gekocht, schickten sie fortan einen Störkoch in die Küche, um sich selber vollends der Gastgeberrolle zu widmen. Mit jedem Monat kamen mehr Gäste, nun ist 9x9 bereits bis im Mai 2014 ausgebucht. «Wir waren überrascht über den Erfolg und haben deshalb kurzerhand entschieden, im April acht weitere Abende zu organisieren – der 9te ist bekanntlich schon ausgebucht.»

Ansteckend ...

Wer Franziska Bründler erlebt, merkt bald: Auf Lorbeeren ausruhen ist nicht ihr Ding. Sie ist sehr quirlig, spontan und scheint ständig Ausschau nach neuen Ideen zu halten, die sie umsetzen, oder nach Produkten, die sie in ihr Sortiment aufnehmen kann. «Inzwischen bin ich so weit, dass ich mir vorher Gedanken mache, wie ich etwas realisieren könnte. Das geschah früher noch etwas spontaner. Habe ich mich jedoch für die Umsetzung einer Idee, die mich überzeugt, entschieden, entwickelt sich ein Feuer in mir. Dann bin ich nicht mehr zu bremsen. Und zum Glück ist meine Energie dann für die meisten Leute ansteckend und motivierend. Aus diesem Grund habe ich wohl auch einen solchen Support in meiner Familie und bei vielen Freunden.» ■

Pop-up-Restaurant 9x9

Das Pop-up-Restaurant 9x9 bietet monatlich einen kulinarischen Abend in 9 Akten.

Im Monat April ist es sogar an 9 Abenden geöffnet: Mittwoch, 2. April, Donnerstag, 3. April, Freitag, 4. April, Samstag, 5. April, Sonntag, 6. April, Mittwoch, 9. April (ausgebucht), Donnerstag, 10. April, Freitag, 11. April, Samstag, 12. April.

Weitere Informationen und Anmeldung unter: www.9mal9.ch

Nachtessen und Kerzenhalter gewinnen!

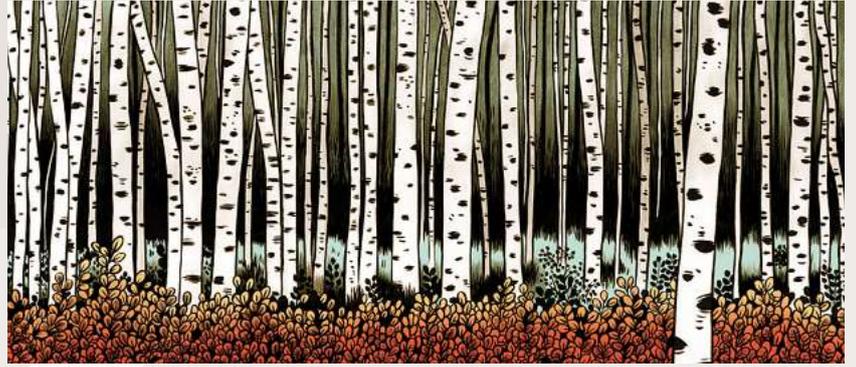
Fidea Design GmbH verlost für die abl-magazin-Leserinnen und -Leser **1 Nachtessen für 2 Personen** im Pop-up-Restaurant 9x9 an der Bundesstrasse 16 und **5 magnetische Kerzenhalter MonoLux**.

Schreiben Sie eine E-Mail mit Angabe Ihrer Adresse an: kultur@abl.ch (Betreff: Fidea).

Einsendeschluss: 25. März 2014.

Die Gewinnerinnen aus der letzten Verlosung:

Nadja Bossert, Luzern; Samantha Tomarchio, Luzern



FUMETTO 2014 BLICKT HINTER DIE COMICS

Fumetto – Internationales Comix-Festival Luzern zeigt in seiner neusten Ausgabe neben fertigen Comics auch den Entstehungsprozess dahinter. Mit dem Stargast Gabriella Giandelli präsentiert das Festival die Retrospektive einer der wichtigsten Comic-Künstlerinnen Europas. Die 23. Ausgabe von Fumetto findet vom 5. bis 13. April 2014 statt.

In seiner 23. Ausgabe zeigt Fumetto, was alles hinter dem Medium Comic steckt. Die neunte Kunst soll erfahrbar werden. Nicht nur als fertiger Comic-Band oder Graphic-Novel, sondern auch im Entstehungsprozess. Dabei geht es neben dem Handwerklichen genauso um den Inhalt. Was macht eine gute Geschichte aus? Und welche Ideen und Elemente aus der Theorie kommen zum Einsatz? Auf diese Spur macht sich Fumetto gemeinsam mit Comic-Aktivisten aus Helsinki im Comic Pop Up Center. Künstler, Studentinnen, Jung und Alt haben die Gelegenheit, ganz in die Comic-Welt einzutauchen. Ausstellungen, Workshops, Vorträge und Zeichenkurse verschmelzen zu einem Tiegel an kreativem Schaffen und geben Einblicke in Theorie und Praxis der Comic-Kunst.

Trends setzen und Figuren aufspüren, deren Einfluss im europäischen Comic weit reicht, ist ein erklärtes Ziel des Festivals. Mit der Retrospektive Gabriella Giandellis zeigt Fumetto zum ersten Mal im deutschsprachigen Raum eine der wichtigsten Comic-Künstlerinnen Europas. Die italienische Zeichnerin ist wegweisend für jüngere Generationen sowie namhafte Comic-Schaffende auf der ganzen Welt. Mit Buntstiften und ihrer bewusst naiven Bildfindung hat sie eine individuelle und unverwechselbare Bildsprache geschaffen, welche den Leser mit geisterhaftem Sog hinter die Fassade der Normalität zieht.

Mit der Entwicklung der digitalen Medien öffnet sich ein junges, kreatives Feld, welches Comic, Illustration, Animation und Gamedesign zu einer neuen innovativen Kunstform verbindet. Die Ausstellung Motion Comics zeigt verschiedene Spielarten der unabhängigen, internationalen Szene. Das Künstlerduo Monde Binaire verbindet beispielsweise den gedruckten Comic mit einer App, welche es dem Anwender erlaubt, mit der Geschichte und ihren Charakteren zu interagieren. In der Ausstellung können sich die Besucher durch die präsentierten Projekte klicken, wischen, tippen oder hören.

Den Wettbewerb führt Fumetto 2014 zum Thema Genuss oder Sucht durch. Mit über 40 Satellitenausstellungen erobert Fumetto die ganze Stadt Luzern. Das ganze Festival 2014 wird wie gewohnt eine grosse Bandbreite an Comic-Schaffen aufzeigen. Überall werden Ideen gesponnen, Geschichten erfunden, gezeichnet, produziert und ausgestellt. Fumetto freut sich, einen Einblick in das kreative Gewimmel des Comics zu gewähren.

Weitere Informationen: fumetto.ch

Tagespässe gewinnen!

Fumetto verlost für die abl-magazin-Leserinnen und -Leser **3 Tagespässe**. Schreiben Sie eine E-Mail mit Angabe Ihrer Adresse an: kultur@abl.ch (Betreff: Fumetto). Einsendeschluss: 28. März 2014.



Fotos Stefano Schröter, Visualisierung Urs Hochuli

Die abl an der LUGA – zum 90-Jahr-Jubiläum

ATTRAKTIVES RAHMENPROGRAMM

Knapp einen Monat vor dem Start wird der LUGA-Auftritt immer konkreter. Die ersten Programmpunkte sind gebucht. Die Konstruktion des Raumwandlers ist fertiggebaut, der speziell entwickelte Antrieb ist eingetroffen. Bald folgt der erste Probedurchlauf. Die Projektleitung ist gespannt.

bz Das reizvolle an einem Projekt: Im Zustand der reinen Planung existiert eine Vision, wie es werden soll. Der spannende Moment beginnt jedoch, sobald die ersten Gäste eingeladen und Künstler gebucht sind, die grafische Erscheinung oder der Standbau Gestalt annimmt. Erst dann besteht Gewissheit, ob alles wirklich funktioniert. Falls nicht, bleibt Zeit für Anpassungen und Programmänderungen. Exakt in dieser Phase befindet sich die Projektleitung des abl-Auftritts an der LUGA. Das Herzstück der Standes, der Raumwandler, ist auf gutem Weg. Rund acht Tonnen Stahl wurden für die immense Konstruktion verbaut. Nach kleineren Anpassungen ist gewiss, es funktioniert. Der nächste Meilenstein wird der Einbau und Test des Antriebsmotors sein.

Musik, Tanz und Theater

Auf unsere Besucherinnen und Besucher warten täglich unterschiedliche Attraktionen. Jeder Tag hat sein eigenes Thema. Der Himmelrichtag, der abl-Tag, Genossenschaftstag, Geburtstag, Generationentag, Zukunftstag, Netzwerktag oder der Transformationstag versprechen spannende Begegnungen, Informationen und Überraschungen. So viel sei hier verraten: Die Luzerner Tänzerin Irina Lorez wird mit einer Performance den Stand bespielen, der Luzerner Singer-Songwriter Hendrik Belden gibt ein Konzert und das Theater Improphil, ebenfalls aus Luzern, wird gemeinsam mit dem Publikum Szenen zum Thema Wohnen spielen. Das definitive Programm wird in der April-Ausgabe des abl-magazins bekannt gegeben.

Jetzt Freikarten bestellen

Die abl stellt den Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern ein gewisses Kontingent an Freikarten für den LUGA-Besuch zur Verfügung. Pro Haushalt können Sie jetzt max. zwei Karten vorbestellen. Senden Sie uns hierzu bis spätestens am 3. April 2014 eine E-Mail an info@abl.ch (ausnahmsweise Bestellung auch telefonisch möglich). Die Karten werden Ihnen anschliessend per Post zugestellt.

PER 1. JUNI 2014

- 1 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – TÖDISTRASSE 12, LUZERN
4. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 69 m²
monatlicher Mietzins CHF 732 plus CHF 180 NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.7.2015)
- 2 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – GEBENEGGWEG 10, LUZERN
3. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 58 m²
monatlicher Mietzins CHF 939 plus CHF 170 NK
- 3 **3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – HOCHRÜTISTRASSE 38, LUZERN
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 68 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'060 plus CHF 160 NK
- 4 **4-ZIMMER-WOHNUNG** – CLARIDENSTRASSE 3, LUZERN
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 78 m²
monatlicher Mietzins CHF 786 plus CHF 220 NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.7.2015)
- 5 **4-ZIMMER-WOHNUNG** – TÖDISTRASSE 9, LUZERN
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 79 m²
monatlicher Mietzins CHF 790 plus CHF 220 NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.7.2015)
- 6 **4-ZIMMER-WOHNUNG** – MÖNCHWEG 5, LUZERN
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 90 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'337 plus CHF 190 NK
- 7 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – STUDHALDENHÖHE 12, LUZERN
3. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 91 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'343 plus CHF 180 NK
- 8 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – GRÜNAURING 8, LUZERN
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 91 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'440 plus CHF 270 NK
- 9 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – GRÜNAURING 12, LUZERN
9. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 82 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'450 plus CHF 270 NK (inkl. Lift)
- 10 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 14, KRIENS
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 101 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'763 plus CHF 210 NK (inkl. Lift)
- 11 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 33, LUZERN
4. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 111 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'724 plus CHF 190 NK (inkl. Lift)

PER 1. JULI 2014

- 12 **2.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – SPANNORTSTRASSE 6, LUZERN
6. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 72 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'833 plus CHF 200 NK (inkl. Lift)

PER 1. JULI 2014

- 13 3-ZIMMER-WOHNUNG** – GEBENEGGWEG 16, LUZERN
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 58 m²
monatlicher Mietzins CHF 899 plus CHF 170 NK
- 14 4-ZIMMER-WOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 23, LUZERN
3. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 74 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'238 plus CHF 180 NK (inkl. Lift)
- 15 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – STUDHALDENHÖHE 10, LUZERN
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 77 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'250 plus CHF 180 NK
- 16 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – GRÜNAURING 12, LUZERN
5. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 85 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'417 plus CHF 270 NK (inkl. Lift)
- 17 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – GRÜNAURING 12, LUZERN
8. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 85 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'512 plus CHF 270 NK (inkl. Lift)

Bewerbungen können bis spätestens **Mittwoch, 26. März 2014**, 16.30 Uhr, online unter meine.abl.ch oder mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 eingereicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder ab unserer Homepage www.abl.ch heruntergeladen werden. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung vollständig und gut leserlich aus. Vielen Dank!

BEWERBUNG UND ANMELDEFRIST

Generalversammlung 2014

Im Zusammenhang mit der Publikation des Datums der Generalversammlung 2014 ist uns ein bedauerlicher Fehler unterlaufen, wofür wir uns an dieser Stelle entschuldigen möchten.

Gemäss Art. 25, Abs. 4 der abl-Statuten hätten wir Ihnen mindestens 10 Wochen vor der Durchführung mitteilen müssen, dass die nächste **ordentliche Generalversammlung** am **Montag, 19. Mai 2014** im Luzerner Saal des KKL stattfindet. Dies ist leider vergessen gegangen. Deshalb hat der Vorstand beschlossen, die Frist zur Einreichung der Anträge aus der Mitgliedschaft um zwei Wochen zu verlängern. **Anträge**, die in der Zuständigkeit der Generalversammlung liegen (Artikel 24 a–q der Statuten), sind also spätestens bis am **Dienstag, 22. April 2014** zuhanden des Vorstands schriftlich einzureichen (Artikel 25, Abs. 4 der Statuten).

Alle Genossenschafterinnen und Genossenschafter sind herzlich eingeladen, an der Generalversammlung teilzunehmen. Der Vorstand unterbreitet Ihnen in der April-Ausgabe des abl-Magazins die ausführliche Traktandenliste und notwendige Detailinformationen.

DARLEHENSKASSE

Langfristige Darlehen werden zu folgenden Konditionen verzinst:

Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	1.250 %
3 Jahre	1.250 %
4 Jahre	1.375 %
5 Jahre	1.500 %
6 Jahre	1.500 %
7 Jahre	1.875 %
8 Jahre	2.000 %

Kurzfristige Anlagen werden zu 0.75 Prozent verzinst.

AGENDA

SENIOREN

Montag, 14.4.2014, 14 Uhr

Treffpunkt: Freizeitlokal Spannort

JASSEN

Leitung: Irma Geisseler

Mittwoch, 16.4.2014, 14 Uhr

Treffpunkt: Bahnhof Torbogen

WANDERN

Leitung: Sophie Marty
041 210 77 44

FAMILIÄRES

Nicole und Simon Howald, Eigerweg 7, freuen sich über die Geburt ihres Sohnes **Livio Amaro**.

Herzliche Gratulation!

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter sind in den vergangenen Wochen verstorben:

Karl Werder, vormals Hirtenhofstrasse 24, im 85. Lebensjahr
Olga Brandenburg, Hirtenhofstrasse 25b, im 91. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.

LEBEN UND WOHNEN IM MÄRZ

Tino Küng



Wenn wir (weniger der Chinesen als deren fantasieanregendem Jahres-Sternzeichen wegen) beim (übergrossen) Holzpferd bleiben würden, liesse sich sagen: Grad zum Beginn des Monats verschwand wieder einiges im Rumpf, um grossem erfreulichem (naja, leider auch weniger erfreulichem) Platz zu machen, ... und einiges spannenderweise immer noch im Verborgenen bleibt ...

abl[®] magazin

IMPRESSUM

Redaktion

Bruno Koch

Gestaltung

Tino Küng

Druck

UD Medien AG, Luzern

Auflage

7'100 Exemplare

abl

Claridenstrasse 1

Postfach 2131

6002 Luzern

E-Mail: info@abl.ch

Internet: www.abl.ch

Telefon: 041 227 29 29

Telefax: 041 227 29 00

Postkonto: 60-1017-1

Darlehenskasse abl

E-Mail: darlehenskasse@abl.ch

Telefon: 041 227 29 11

Postkonto: 60-3666-8

Schalteröffnungszeiten

Mo–Mi, 9–12 / 13.30–16.30 Uhr

Do + Fr geschlossen

Sozialberatung

E-Mail: beratungsstelle@abl.ch

Neuweg 19, 6003 Luzern

Telefon: 041 227 29 36



Klimaneutral gedruckt

Das nächste abl-magazin erscheint am 15. April 2014.

Redaktionsschluss: 2. April 2014

